

Annika Bölke (Universität Oldenburg)

KI in der Hausarztpraxis

Hintergrund: Künstliche Intelligenz (KI) wird zunehmend als unterstützendes Instrument in der medizinischen Versorgung diskutiert. In der Primärversorgung reichen mögliche Einsatzfelder von Diagnostik und Entscheidungsunterstützung bis zu Dokumentation, Risikoeinschätzung und organisatorischen Prozessen [8,11]. Für die hausärztliche Versorgung ist dabei nicht nur die technische Machbarkeit relevant, sondern auch die Akzeptanz durch Patient:innen. Vorarbeiten zeigen, dass Vertrauen, Datenschutz, Transparenz und der Erhalt ärztlicher Verantwortung zentrale Bedingungen für die Akzeptanz von KI sind [1,2,9,12].

Fragestellung: Ziel der Arbeit war es, die Einstellungen und Erwartungen von Patient:innen gegenüber dem Einsatz von KI in der hausärztlichen Versorgung deskriptiv zu erfassen. Im Mittelpunkt standen Wissen und Vorkenntnisse, Vertrauen in KI-gestützte Anwendungen, Sorgen und Vorbehalte sowie wahrgenommene sinnvolle Einsatzbereiche.

Methoden: Es wurde eine explorativ-deskriptive Querschnittsstudie in einer hausärztlichen Praxis durchgeführt. Die Datenerhebung erfolgte anonym mittels standardisiertem Papierfragebogen. Eingeschlossen wurden 100 auswertbare Fragebögen. Die Daten wurden in SPSS codiert und primär deskriptiv ausgewertet. Ergänzend erfolgten explorative Gegenüberstellungen zu Technikaffinität, Wissen über KI, Unwohlsein und Vertrauen.

Ergebnisse: Die Befragten zeigten insgesamt eine differenzierte Haltung gegenüber KI. Das eigene Wissen über KI wurde überwiegend zurückhaltend eingeschätzt: 45,45 % bewerteten es als weniger gut, 36,36 % als gut, 12,12 % als gar nicht und 6,06 % als sehr gut. Beim Vertrauen in KI-gestützte diagnostische Unterstützung dominierte die Kategorie Vertrauen mit 45,5 %. 47 % der Befragten gaben an, sich nicht unwohl zu fühlen, wenn der Hausarzt KI-Ergebnisse zur Entscheidungsunterstützung verwendet; 35 % waren unsicher und 18 % fühlten sich unwohl. Regelmäßige digitale Nutzung wurde von 87 % angegeben. Als sinnvolle Einsatzbereiche wurden vor allem Verwaltung, Organisation und Termin-vergabe genannt (66,3 %), gefolgt von Diagnose (52,8 %), Medikamentenempfehlungen (50,6 %) sowie Prävention und Früherkennung (39,3 %). Explorativ zeigte sich tendenziell weniger Unwohlsein bei höherer Technikaffinität.

Schlussfolgerung: Patient:innen lehnen KI in der hausärztlichen Versorgung nicht grundsätzlich ab, knüpfen ihre Akzeptanz jedoch an Bedingungen. Besonders relevant erscheinen ärztliche Kontrolle, Transparenz, Datenschutz und der Erhalt der persönlichen Arzt-Patienten-Beziehung. Die Ergebnisse stimmen mit Studien überein, nach denen KI eher als unterstützendes Instrument akzeptiert wird, nicht jedoch als Ersatz ärztlicher Verantwortung [1-3,12].